Ihr seid Lichtwesen



Symposium

Armin Risi, Ulla Schreiber, Hanni Studer

Inhalt

Zum Geleit **5**

Armin Risi
Polarität und Dualität –
Die brisanz der ganzheitlichen Spiritualität **11**

Armin Risi
Bewusstsein, Form und In-Formation –
Neues Licht auf das Mysterium des Lebens **23**

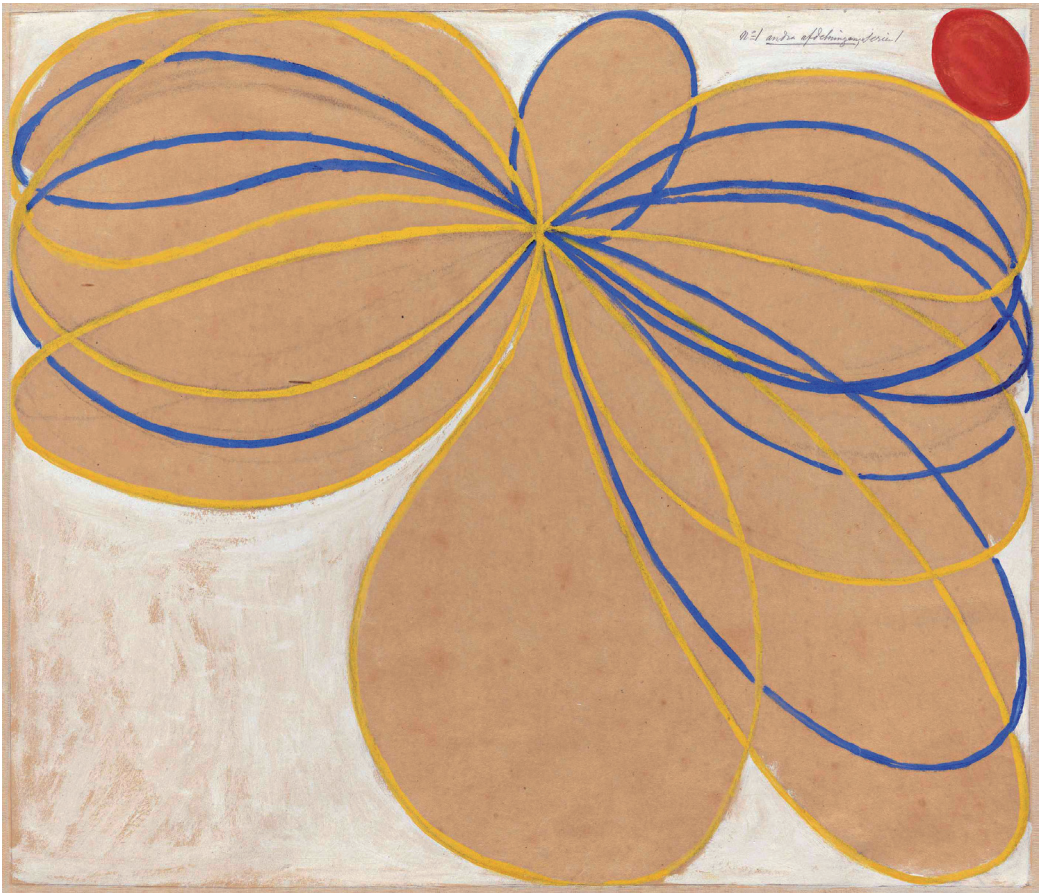
Armin Risi
Der Elohim-Code –
Die kosmischen Wurzeln der Menschheit **31**

Ulla Schreiber
Vom Erwachen des Lichtwesens **43**

Hanni Studer
Lichtwesen sein – aber wie? **61**

Bildnachweis **74**

Über die Autoren **75**



Hilma af Klint, *Siebenstern Nr. 1,* 1908

Zum Geleit

Ihr seid Lichtwesen ...

... das kann vieles bedeuten. In der Regel denken wir über uns selbst nicht in dieser Weise. Jesus sagt in Johannes 10:34: „Ich habe euch gesagt: Ihr seid Götter“, gemäß den uns geläufigen Bibelübersetzungen, und der griechische Text sagt hier: *Elohim*. Diese Aussage steht im Christentum nicht im Vordergrund, denn sie lässt sich mit der verbreiteten Vorstellung vom schwachen, sündigen Menschen nicht vereinbaren. Dennoch steht sie mit gutem Grund in der Bibel, und sie zeigt uns etwas Grundlegendes über unsere Herkunft und unser Lebensziel auf.

Denn wer ist der Mensch? Um diese Frage geht es. Götter, Elohim, Lichtwesen: All diese Begriffe weisen darauf hin, dass der Mensch weitaus mehr ist, als wir üblicherweise annehmen, und mehr, als wir mit unserem heutigen Leben ausdrücken. Übersetzt man Elohim als *Lichtwesen*, so steht man vor einem weithin unbekannten Aspekt des menschlichen Wesens, den es zu ergründen gilt.

Denn *Lichtwesen* sind mehr als grobstoffliche Materie, sie sind auch feinstofflicher Natur. Vor allem sind sie nicht aus der Materie geboren, sondern aus einem geistigen Sein, das sich in Materie gekleidet hat. Wer davon ausgeht, dass Menschen ihrer wahren Natur nach Lichtwesen sind, der muss seine Perspektive auf das Leben umkehren: Denn das Bewusstsein eines Lichtwesens schafft sich in letzter Konsequenz selbst seine Verkörperung. Davon sind wir jetzt weit entfernt. Dennoch ist das *Lichtwesen* als Prinzip, als Same, in uns.

Wer in sich selbst beobachtet, wie Gedanken Gefühle wachrufen können und wie die Gefühle dann die Tatkraft entzünden, wonach schließlich eine Handlung erfolgt, der nimmt ein schwaches Abbild dieses ursprünglich menschlichen Zustandes wahr. Er beobachtet gleichsam eine Schöpfung „von oben nach unten". Wann immer wir etwas wahrnehmen und instinktiv darauf reagieren, wann immer wir etwas erkennen und gleichsam selbstverständlich konsequent danach handeln, sehen wir Beispiele für die leitende Rolle der feinstofflichen Körper des Menschen, ja, seiner Seele. Tatsächlich vollzieht sich unser tägliches Leben in Form von unzähligen solcher Vorgänge. Dennoch sind wir Heutigen aus Materie geworden und sind wir abhängig von ihr.

Doch auch für uns gilt, dass der Mensch sich nicht durch sein stoffliches Dasein definieren oder begreifen lässt. In der letzten Konsequenz geht es darum, dass der Mensch im Ursprung in, mit und aus Gott lebte – und dass etwas in ihm wieder dorthin zurückkehren will. Hier scheint eine Zweifachheit des menschlichen Wesens auf, die bewusst erlebt, verstanden und beantwortet werden will.

Wer eine Standortbestimmung seines jetzigen Daseins durchführt, kann diese Zweifachheit in sich finden, auch wenn dies zunächst nicht mehr heißen mag, als einen diffusen Mangel oder auch eine unerklärliche, gleichsam ortlose Sehnsucht in sich zu finden. Wir können dann zum Beispiel feststellen, dass wir uns im Stoff verwirklichen wollen, aber dabei ein Vorbehalt bleibt, als würden wir uns bis zum Beginn von etwas Eigentlichem die Zeit vertreiben. Eine Ahnung greift Raum, für die man normalerweise keinen Ankerplatz im eigenen Wesen hat. Eine Erwartung des Gelingens, der Erfüllung, die uns durch das Leben trägt, ob wir nun etwas daraus machen oder nicht.

Die hier versammelten Texte von Armin Risi und Ulla Schreiber widmen sich einer grundsätzlichen Standortbestimmung des Menschseins. Sie versuchen, den Bogen von der Involution des Menschen (des Abstiegs aus dem Göttlichen, aus dem *Licht*) über das Jetzt und Hier zu einem Befreiungsprozess (dem Rückweg zu Gott) zu schlagen, den man spirituelle Evolution nennen könnte.

Hier und Jetzt könnten wir an einem Wendepunkt angelangt sein. Wer an einem solchen Wendepunkt angekommen ist, der besitzt eine Reihe von Möglichkeiten für einen befreienden Weg. Der Abstieg in die Verdichtung und Getrenntheit hat ihm oder ihr eine Menge Erfahrung eingebracht. Wie äußert sich diese Erfahrung? Auf lange Sicht verblassen die üblichen Wünsche und Lebensziele und machen Platz für ein Suchen nach etwas Anderem. Trotz der menschlichen Stellung als „Krone der Schöpfung" kann es geschehen, dass der Mensch seine substanzielle Einheit mit der Welt – und das heißt auch ein Einssein mit all ihren Missständen – erkennt. Und dabei dennoch eine Sicherheit in sich findet, die besagt: *Das Ganze ist eigentlich anders gedacht – ich, die Gesellschaft, die Welt*. Wer beides in sich findet und anerkennt – die Unvollkommenheit, gar das Böse – und auch das Streben nach dem Absoluten als dem eigentlichen Ziel des Lebens, der steht am Beginn eines neuen Wegs.

Wie geht es an einem solchen Wendepunkt weiter? Was braucht ein Mensch, der gleichsam ins Licht und in die Einheit zurückkehren will? Bis zu einem gewissen Grad kann Information weiterhelfen. Diese Broschüre will einen Beitrag dazu leisten, indem sie zunächst den Weg beleuchtet, der den Menschen hierher geführt hat. Der weitere Weg, die spirituelle Evolution, ist schwerer aufzuzeigen.

Wichtig ist zu verstehen, dass das Böse und die Trennung keine Illusion sind. Obwohl hinter allem tragende Einheit und Liebe stehen, hat der Mensch sich im Lauf der Involution so weit in die Vereinzelung hineinmanövriert, dass sein ganzes heutiges Sein sich darauf gründet. Wenn uns im Denken, Fühlen und Handeln unser *Einzelsein* abhandenkommt, dann gehen uns scheinbar unser Selbst und unser Zugriff auf die Welt verloren. Es geht für uns Heutige nicht einfach darum, aus der Täuschung zu erwachen wie aus einem Traum. Wir gewinnen das allumfassende ursprüngliche Selbst des Lichtmenschen nicht zu unserem heutigen Ich hinzu – es wird nur dann wieder erwachen, wenn es Raum in uns erhält. Das heißt für uns, in jeder Hinsicht still zu werden und zum Loslassen bereit zu sein. Denn einmal wird der Lichtmensch der strahlende Mittelpunkt unseres Wesens sein, und das Ich gleichsam eine äußerste Hülle dieses wahren Selbstes sein können. Der Weg besteht in einer inneren Umwendung und führt zu einer Begegnung mit dem Funken des göttlichen Lichts im Herzen, zu einer Neuwerdung aus seinen Kräften. Stille ist die Tür zu diesem inneren Lehrer, welche Ulla Schreiber in ihrem Text vor uns zu öffnen versucht.

Der äußere Mensch kann nichts davon mit seinen Vermögen ergreifen. Verstehen, Annehmen und Handeln – sie alle schenken sich aus den Kräften des Lichtmenschen, der sich zu offenbaren beginnt. Es gibt keinen definierbaren äußeren Prozess. Denn die Vergänglichkeit kann die Ewigkeit nicht begreifen, die Trennung nicht die Einheit, und das Ich nicht das wahre Selbst, welches Individuum und All-Ganzes zugleich ist. Allein die Reife der Seele und ein wachsendes Streben nach dem Licht (in dem das Haften an der Materie langsam überwunden wird) bringen den inneren Weg Schritt um Schritt voran.

Auf dieser Reise befindet sich die gesamte Menschheit. Brüder – und Schwestern – werden wir nur auf der Basis des Lichtmenschen. Deshalb ist es so notwendig, das eigene Menschsein immer tiefer zu erforschen. Was ist Licht, was ist Dunkelheit in mir? Die Geschichte unseres Abstiegs in die Vereinzelung und Verdunkelung spiegelt sich im Jetzt. Doch im Jetzt öffnet sich auch die Tür zum Licht.

Der Weg besteht immer in einem Tun und einem Lassen. Beides beginnt mit Erkenntnis – und mit einer Hinneigung, einem Annehmen des Erkannten. Das gilt für den Abschied vom Dunkel genauso wie für die Schritte zum (und im) Licht. Beide Erkenntnisprozesse und beide Handlungsweisen können zusammenklingen: Darin besteht die Schönheit des Weges.

Diesen beiden Erkenntnisprozessen im Selbst sollen die hier versammelten Texte dienen. Auf den Symposien mit dem Titel „Ihr seid Lichtwesen“ wurden am 24./25. Februar 2018 in Koblenz und Bonn Vorträge von Armin Risi und Ulla Schreiber gehalten. Am 23.März 2019 fand nochmals ein gleichnamiges Symposium mit Armin Risi und Hanni Studer in Bern statt. Von Armin Risi haben wir hier drei Artikel zum Thema aufgenommen, die bereits im Magazin *Lichtfokus* erschienen sind; sein Vortrag ist über www.stiftung-rosenkreuz.de im Internet zu sehen. Von Ulla Schreiber und Hanni Studer drucken wir die Originalvorträge ab.

Angela Paap



Hilma af Klint, *Der Schwan Nr. 21*, 1915

Polarität und Dualität – Die Brisanz der ganzheitlichen Spiritualität

Armin Risi

(überarbeitete Fassung des gleichnamigen Artikels, der im *Lichtfokus* Nr. 40, Winter 2012, veröffentlicht wurde)

Polarität und Dualität

Sind Gut und Böse letztlich eins? Oder ist beides eine Illusion? Oder eine notwendige Erfahrung? Das Kennen des Unterschieds von Polarität und Dualität ist die Grundlage, die es uns ermöglicht, Missverständnisse und Halbwahrheiten zu vermeiden und eine klare Ausrichtung des Bewusstseins zu finden – als Schlüssel zur Schöpfung einer neuen Realität in Resonanz mit der neuen Zeit.

Verabsolutierung der Einheit

„Alles ist eins" ist ein Kernsatz der Esoterik und des ganzheitlichen Denkens. Die Erklärungen, die dazu gegeben werden, sind jedoch oftmals unklar und diffus, manchmal sogar diametral verschieden, je nach dem Weltbild, dem die jeweilige Erklärung entspringt. Grundlegend zu unterscheiden sind die Erklärungen der atheistischen und der theistischen Esoterik (ich persönlich vertrete die theistische). Obwohl „Atheismus" ein Kein-Gott-Glaube ist, wird nicht selten auch in der atheistischen Esoterik von „Gott" gesprochen. Gemeint ist damit eine absolute Einheit: ein abstraktes, neutrales Total von Energie, das weder Bewusstsein noch Willen hat. Dieser „Gott" ist bewusstlos und willenlos. „Dein Wille geschehe" (Mt 6,10) ist aus

dieser Sicht ein unerleuchtetes Gebet, eben, weil geglaubt wird, Gott habe keinen Willen. Diese Weltsicht, die die Einheit verabsolutiert, wird *Monismus* genannt.

Alles ist eins – auch Gut und Böse?

Wenn alles „eins" ist, ist auch die Zweiheit eins. Das würde bedeuten, dass Gut und Böse untrennbar miteinander verbunden sind wie die zwei Pole der Elektrizität oder das Ein- und Ausatmen; wenn man nur das eine wolle, erzeuge dies Ungleichgewicht und Blockaden. Das Brisante ist nun, dass diese Ansicht zu den Geheimlehren der höchsten Machtkreise gehört: „Gut und Böse sind in Wirklichkeit nicht zu trennen; das Böse fördert das Gute; ohne das Böse könnten wir nicht wissen, was gut ist; letztlich ist nichts gut oder böse, denn alles ist eins."

Hinsichtlich des Karma-Gesetzes sagt diese monistische Ansicht, dass alles nach den Gesetzen von Ursache und Wirkung ablaufe, weshalb alles, was den Menschen zustoße, von diesen selbst in ihr Leben gerufen worden sei, auch Kriege, Versklavung, Deportation in Konzentrationslager, usw. „Wäre es nicht ihr Karma gewesen, wäre es ihnen nicht zugestoßen. Die Tatsache aber, dass es ihnen zustieß, zeigt, dass es ihr Karma war, d. h. von ihnen selbst verursacht wurde. Denn alle schaffen ihre eigene Realität."

Dies ist eine einseitige (halbwahre) Darlegung des Karma-Gesetzes und damit ein gefährliches Missverständnis. Wenn ein ganzheitliches Verständnis fehlt, wird die Einheit verabsolutiert, was – wie oben gezeigt – zu einer Rechtfertigung des Bösen führt. Dadurch geht die Klarheit des Gewissens und des Unterscheidungsvermögens verloren,

nicht zuletzt in den hohen Rängen der religiösen und säkularen Machtpyramiden.

Intuitiv spüren die meisten Menschen, dass bei solchen Ansichten etwas nicht stimmen kann. Die spirituelle Philosophie kann zeigen, warum diese Intuition richtig ist.

Polarität und Dualität: nicht dasselbe

Die Zweiheit ist nicht einfach „eins". Die Zweiheit muss differenziert betrachtet werden, denn es gibt zwei Arten von Zweiheit: Polarität und Dualität. Was ist der Unterschied?

Diese Begriffe sollten nicht gleichgesetzt werden, denn sie sind nicht Synonyme. Polarität enthält den Begriff „Pol": Elektrizität besteht aus zwei Polen, die nicht zu trennen sind und sich gegenseitig bedingen. Ebenso hat eine sich drehende Kugel zwei Pole. Hier ist klar, dass gleichwertige Gegenteile gemeint sind, wo es kein Gut und Böse gibt – im Gegensatz zur Dualität, die entsteht, wenn ein natürliches Gleichgewicht gebrochen wird.

Polarität ist die Zweiheit von gleichwertigen, sich gegenseitig ergänzenden Polen, gründend im natürlichen Gleichgewicht der göttlichen Ordnung. Polarität ist das Grundprinzip der göttlichen Schöpfungsdynamik und ist Ausdruck der ursprünglichen Harmonie der materiellen Welt. Beispiele für Polarität sind: maskulin und feminin, Raum und Zeit, Ursache und Wirkung, Subjekt und Objekt, „positiv" und „negativ", Schöpfung und Auflösung, Sonne und Mond, Ein- und Ausatmen usw.
Dualität ist die Zweiheit von gegenteiligen, sich gegenseitig

ausschließenden Gegensätzen, die verursacht wird durch Spaltung und Einseitigkeit im Denken, Fühlen und Handeln. Dualität entsteht, wenn jemand den göttlichen Mittelweg verlässt und das in der Schöpfung angelegte Gleichgewicht bricht. Dies geschieht aufgrund einer spaltenden Kraft, wobei „spaltend" die gleiche Bedeutung hat wie „diabolisch" (von grch. *dia-bállein*, durcheinanderwerfen; entzweien, verfeinden; verleumden, Duden Herkunftswörterbuch). Das Gleichgewicht kann man immer auf zwei Seiten hin verlieren, weshalb das Spaltende, das „Böse", doppelgesichtig ist und zwei Aspekte hat: das Zuviel und das Zuwenig.

Dunkelheit: Trennung vom Licht

Die typischen Beispiele für Dualität sind die Gegensätze gut und böse, gottzugewandt und gottabgewandt, Täter und Opfer, Liebe und Hass, Licht und Dunkelheit/Unlicht (als Symbolik im Sinn von „Im-Licht-Sein" und „Getrenntheit vom Licht").

Wenn man Dualität und Polarität gleichsetzt, führt dies zum Trugschluss, Gut und Böse seien nicht zu trennen, so wie bei der Elektrizität der eine Pol nicht von dem anderen zu trennen sei. Dies jedoch ist ein Irrtum, der einer Verwechslung der Ebenen entspringt. Man kann das Ein- und Ausatmen oder die zwei Pole der Elektrizität (= Polarität) nicht mit Gut und Böse (= Dualität) gleichsetzen. Gut und Böse sind nicht gleichwertige Pole der Polarität, sondern gegensätzliche Aspekte der Dualität.

Das typische Symbol hierfür ist die Dunkelheit, die nur deshalb entsteht und existiert, weil sich etwas Spaltendes vor das Licht geschoben hat. Dunkelheit ist das Gegenteil von Licht, aber Licht ist nicht das



Hilma af Klint, *Schwäne*, 1914

Gegenteil von Dunkelheit, denn die Ausgrenzung erfolgt nur von der Seite der Dunkelheit. Nicht das Licht erzeugt die Dunkelheit, sondern die Kräfte, die sich aus eigener Initiative vom Licht trennen und sich vom Licht (und damit auch von der göttlichen Liebe) trennen – und dann pseudoreligiöse oder atheistische Ideologien formulieren, um sich selbst und ihr Verhalten zu rechtfertigen.

Trennung vom „Licht", d.h. von der Quelle, bedeutet, dass man sich von der unendlichen Energie Gottes getrennt hat und deshalb auf Energiejagd gehen muss. Diese Abspaltung mit der daraus resultierenden „Notwendigkeit" einer Jagd nach Energie ist der archetypische Grund für alle bösen Handlungen: Ausbeutung, Raubbau, Kriege, Gewalt, Lügen, Verleumdungen usw.

Eine Trennung vom Unendlichen ist durchaus möglich. Paradox ausgedrückt: Wir können uns von Gott trennen, aber Gott trennt sich nie von uns. Bildlich gesprochen: Wir können uns vom Licht trennen und Dunkelheit erzeugen, aber das Licht wird dadurch weder verringert noch aufgelöst, und sobald wir das Trennende überwinden, wird die vorherige Dunkelheit wieder Licht, wie wenn sie nie Dunkelheit gewesen wäre.

Das Gute ist nicht abhängig vom Bösen

Gut und Böse sind nicht gleichwertig, obwohl sie beide relativ sind. Relativ bedeutet „abhängig von Bedingungen; in Relation stehend". Das Relative definiert sich nicht aus sich selbst heraus, sondern ist abhängig von höheren Kriterien. Philosophisch gesprochen: Das Relative ist abhängig vom Absoluten. Das Gute ist nicht einfach deswegen gut, weil es das Gegenteil des Bösen ist. Das Gute ist gut, weil es in

Resonanz mit dem Gleichgewicht der göttlichen Ordnung ist. Das Böse hingegen definiert sich durch die Negation des Guten, weshalb die negierende („negative") Seite der Dualität immer aus zwei Einseitigkeiten besteht, dem Zuviel und dem Zuwenig.

Gut und Böse sind also nicht gleichwertig, weil das Relative nicht unabhängig existiert, sondern immer eingefügt ist in das Ganze und immer einen Bezug zum Absoluten hat. Deshalb ist es entscheidend, was wir unter „absolut" verstehen. Im ganzheitlichen (theistischen) Verständnis sehen wir das Absolute als den lebendigen Gott mit Bewusstsein und Willen, weshalb wir hier – und nur hier – einen absoluten Maßstab haben, nämlich das Schöpfungsgleichgewicht sowie Gottes Willen (= Liebe, Verbundensein mit der Quelle, Einssein mit Gott und allen Teilen Gottes). Das Gute steht in Resonanz mit Gottes Willen, wohingegen das Böse sich selbst abtrennt und abspaltet so wie die symbolische Dunkelheit vom Licht.

Das Gute definiert sich nicht durch sein Gegenteil, sondern durch seine Entsprechung mit der göttlichen Ordnung und Liebe. Mit anderen Worten: Das Gute kann aus sich selbst heraus existieren, das Böse hingegen ist eine Verneinung der göttlichen Ordnung. Irrtum ist verfehlte Wahrheit, aber Wahrheit ist nicht einfach ein verfehlter Irrtum. Hass ist Mangel an Liebe, aber Liebe ist nicht einfach ein Mangel an Hass. Krieg ist Abwesenheit von Frieden, aber Friede ist nicht einfach Abwesenheit von Krieg. Das Böse ist die Kraft, die sich gegen die göttliche Ordnung wendet und als spaltende Kraft in die eine oder die andere Form von Einseitigkeit führt, bis in die Extreme des Zuviel und Zuwenig.

Die atheistische bzw. monistische Esoterik führt zum Trugschluss, gut und böse seien gleichwertig und könnten nur gegenseitig existieren,

das heißt: Alles sei relativ. Lüge und Wahrheit seien immer nur relativ und subjektiv. Liebe könne nicht ohne Hass existieren, und ohne Hass gäbe es keine Liebe. Ohne Dunkelheit gäbe es kein Licht. Ohne das Böse gäbe es nichts Gutes. – Das ist die typische „luziferische" Selbstrechtfertigung des Bösen.

Das theistische Verständnis von Karma

Eine weitere wichtige Unterscheidung ist die von Einheit und Ganzheit. Ganzheit umfasst die Einheit, ist aber „mehr" als einfach Einheit. Die Ganzheit umfasst sowohl die Einheit (Nondualität) als auch die Vielheit: Bewusstsein (Individualität) und damit verbunden das Mysterium des freien Willens. Dies ist entscheidend für ein ganzheitliches (theistisches) Verständnis von Karma.

Karma bedeutet nicht einfach Prädestination (Vorherbestimmung), wie in der oben beschriebenen Selbstrechtfertigung geglaubt wird. Karma bedeutet Kausalität, d.h. das Gesetz von Ursache und Wirkung. Und die wichtigste Ursache ist immer der Wille des Menschen. (Wie frei unser Wille ist, ist abhängig von der Reinheit unseres Bewusstseins.)

Wir haben einen freien Willen, weil wir Teile Gottes sind und weil Gott Bewusstsein und Willen „hat". Wird das Absolute nur als Einheit gesehen – ohne Willen und Bewusstsein –, hätten auch wir keinen freien Willen. Wir wären wie willenlose Spielbälle im Fluss von Aktion und Reaktion.
Es stimmt: Es gibt keine Zufälle. Alles, was geschieht, hat eine Ursache, und die Hauptursache in unseren Interaktionen ist immer der freie Wille. Wir haben immer die Möglichkeit, die Weichen neu zu



Hilma af Klint, *Die Taube, Nr. 4*, 1915

stellen. Das Leben findet immer in der Gegenwart statt. Wir können jederzeit neue Karma-Ketten beginnen und auch alte Karma-Ketten auflösen. Das ist die Verantwortung, die mit dem freien Willen einhergeht.

Durch die Gesetze von Aktion und Reaktion kommen wir in bestimmte Situationen, aber die Gesetze zwingen uns nicht zu bestimmten Handlungen. Karma prädestiniert nur Situationen, aber nie Handlungen! Selbst wenn jemand aufgrund eines früher erlittenen Unrechts die Möglichkeit bekommt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, ist neben den Gesetzen immer auch der freie Wille und das Gewissen vorhanden, und diese inneren Stimmen sagen uns, was dem göttlichen Willen entspricht. Ob wir dementsprechend handeln oder nicht, ist unser freier Wille und unsere Verantwortung.

Ist das Böse außerhalb von Gott?

Wenn Gott die Ganzheit ist, umfasst er alles, also auch das Böse, denn es gibt nichts außerhalb des Allumfassenden. Wenn wir diese heikle Wahrheit monistisch interpretieren, führt dies wiederum zu einer Rechtfertigung des Bösen.

Das Böse ist „außerhalb“ von Gott, so wie Dunkelheit „außerhalb“ des Lichts ist, aber wenn die Mauern fallen, ist dort, wo Dunkelheit war, ebenfalls Licht. Um es paradox zu formulieren: Gott ist alles, aber nicht alles ist Gott. Oder bildlich ausgedrückt: Licht ist überall, aber nicht überall ist Licht. Nämlich dort nicht, wo es dunkel ist. Aber „Licht ist überall“, deshalb kann es dort, wo es dunkel ist, auch wieder licht werden. Licht schafft keine Dunkelheit, lässt die Dunkelheit aber zu, wenn sich jemand von „ihm“ abtrennen will. Im Licht

haben wir immer einen aktiven freien Willen. Niemand muss im Licht bleiben, und niemand muss in die Dunkelheit gehen. Die Erzeugung von Dunkelheit ist eine freiwillige, keine notwendige Erfahrung. Wäre das Böse notwendig, wäre es gleichwertig wie das Gute, so wie dies von monistischen und atheistischen Weltbildern letztlich impliziert wird.

Die Differenzierungen, die im vorliegenden Artikel im Licht eines ganzheitlich-spirituellen (= theistischen) Weltbildes vollzogen werden, sind wichtig, denn hier entscheidet es sich, ob wir das Böse rechtfertigen oder es als solches erkennen, um es dadurch zu heilen. Solange wir es mit nicht-ganzheitlichen Philosophien rechtfertigen, stärken wir es, genauso wie wenn wir Angst davor haben, es hassen oder es ignorieren.

Die vorrangige Herausforderung in der heutigen Zeit ist die allumfassende Heilung. Dazu gehören zuallererst die klaren Unterscheidungen. Unterscheiden, um richtig zu entscheiden.